



AKTIONIST. Am 11. 11. rief Reinhard Eberhart zum Papierfliegerstarten vom Pyramidenkogel-Turm.

GRENZGÄNGER

Künstler und Narr? Nur Narr? Nur Künstler? Bei Reinhard Eberhart verschwimmen die Grenzen. Klar ist: Bei diesem Mann ist nichts gewöhnlich, nicht einmal ein Interview.

REDAKTION: Ralf Mosser | FOTOS: Eberhart, F. Neumüller, privat

Tausendsassa, Hansdampf in allen Gassen, bunter Vogel, Ideen-Großindustrieller, Selbstinszenierer, Polarisierer, Aufwecker, Unbequemer, Postkartenkünstler, Parteigründer, Marketinggenie, Aktionist, Trendsetter, Künstler, Illusionist, Dirigent der Regenbögen, Fasching-Generalintendant und und und ... Reinhard Eberhart kann man in viele Kategorien einordnen – und doch wieder in keine. Denn: Reinhard Eberhart ist eben Reinhard Eberhart – ein Grenzgänger. Lesen Sie den Versuch, einen Mann zu fassen, den man nicht fassen kann und um den es in letzter Zeit ziemlich ruhig geworden ist.

Warum eigentlich? Er ist nach eigenen Angaben „aus der Öffentlichkeit zurückgetreten“ und hat sich „ein Interviewverbot auferlegt“. Um sein Versprechen nicht zu brechen, lässt er mit dem Kärntner MONAT seine KI reden.

Die Red‘ verschlagen. Stopp jetzt! Was soll das? Ausgerechnet jenem Mann, der den Gruß „hallihallo“, laut KI entstammend aus dem 400 Jahre alten Fährmannsgruß „Hallo“, zu seinem Markenzeichen gemacht hat, ihn schützen und in den Duden eintragen ließ; der Bürgermeister Leopold Guggenberger als Werbung für ein Buch mit Frack und Zylinder auf den Lindwurm setzte; der gemeinsam mit der italienischen Pornodarstellerin und Politikerin Ilona Staller, besser bekannt unter dem Künstlernamen „Cicciolina“, die „International Beste Partei“ gründete; sie zum ersten Parteitag am Faschingsdienstag nach Klagenfurt brachte; mit der Partei bei Nationalrats- und Landtagswahlen antrat und mehr Stimmen bekam als die KPÖ; der Telly Savalas dazu brachte, Werbung für die Faschingszeitung zu machen; der jahrelang nicht der Adabei, sondern der „Immerdabei“ war; der sich mit bunten Brillen und schrägen Sakkos selbst inszenierte; der den Begriff „Gegengeschäft“ in neue Dimensionen führte; der bei „lost masterpiece“ leer gegessene Teller fotografieren ließ und so die Köche als wahre Künstler würdigte sowie die Bilder ins Museum brachte; der am 11. 11. zum Papierflieger-Start vom



BUNTER VOGEL. Schräge Brillen und Sakkos: Eberharts Markenzeichen.

” Unter der Narrenkappe kann man die Mächtigen kontrollieren.

Reinhard Eberhart

Pyramidenkogel-Turm aufrief; der als Werbung fürs ackern® in Kärnten, der Steiermark und Oberösterreich einen Vogelscheuchen-Wettbewerb durchführen ließ – ausgerechnet diesem Mann soll es jetzt die Rede verschlagen haben. Ja, eh. Und die Welt ist doch eine „Palatschinken“. Dabei wäre doch gerade jetzt seine Zeit – der Fasching, den er als Generalintendant mit seinem Faschingswecken wachgeküsst hat. Seine KI berichtet: „Zur ersten Veranstaltung am 11. 11. 1989 im und vor dem Casino in Velden kamen 3500 Besucher, und jene in der Kärntner Straße in Wien im Jahre 1993, für die eine Landtagssitzung in Kärnten abgesagt wurde, damit die Parteigranden Zernatto, Haider, Am-

brozy und Guggenberger daran teilnehmen konnten.“

Fünfte Gewalt. Den Fasching sieht Eberhart nicht nur als fünfte Jahreszeit, sondern als fünfte Macht im Lande. Seine KI erklärt: „Unter der Narrenkappe kann man die Mächtigen kontrollieren, indem man die Wahrheit sagt. Nicht umsonst heißt es: Von den Kindern und Narren kann man ...“

Ein Kontrollorgan ist die Faschingszeitung, die er seit mehr als 40 Jahren herausgibt und in der Politik und Gesellschaft vorgeführt werden. Die diesjährige Version präsentierte er am 10. Jänner im „Pumpe“ in Klagenfurt. Er – oder doch seine KI? Nichts Genaues weiß man nicht, denn Eberharts Motto ist das vom Lotto: Nix is fix, alles is möglich. Gesichert ist, dass sie seit dem Vorjahr aus rund 100 Postkarten besteht und auch auf LED-Walls von Lanner-Media in ganz Kärnten zu sehen ist.

Profit Neujahr. Apropos Postkarten. „The world exists to be put on a postcard“, sagte der britische Künstler Simon Cutts im Jahr 2013. Auch hier war Eberhart ein Trendsetter. Bereits in den 80er-Jahren begann er, das umzusetzen. Zirka 500 poetische Minia-



BUNT. Das ist sein Auftreten als Faschings-Generalintendant.

turen hat er seither geschaffen, rund 300 sind erhalten, 250 werden für das digitale Reinhard-Eberhart-Museum aufbereitet. Damit bleiben legendäre Sprüche wie „Alle kochen mit Wasser, wir Kärntner mit Trinkwasser“, „Kein Geld verdirbt den Charakter“, der Neujahrsgruß „Profit Neujahr“, die Weihnachtskarte „Festessen, Festessen“, „Konsequent, inkonsequent“, „Es ist einfach, nicht einfach“ oder der Liebesbeweis „Mir die Dornen, dir die Liebe“ für immer erhalten.

Die KI meint: „Eberhart hat mit seiner Kunst immer Akzente gesetzt. Die Ausländerkarten zu Beginn der 90er-Jahre wurden von SOS Mitmensch beim Lichtermeer gegen das unappetitliche ‚Ausländer raus‘-Volksbegehren von Jörg Haider eingesetzt. Sie sind im Wiener Heimatkundemuseum dokumentiert und wurden von der evangelischen Diakonie in der Schweiz nachgedruckt.“ Zusatz: „Dass die Postkarten in die Kategorien Gesellschaft, Politik und Kunst eingeteilt sind, mag verwirren,

“ Eberhart entpuppt sich als subversiver Beobachter unserer Zeit.

Peter Weibel



denn schließlich ist alles, was Eberhart macht, Kunst. Gelegentlich ist es Kunst für die Kunst, manchmal Kunst für die Gesellschaft und damit Kunst für die Politik. Er ist selbst eine Kunstfigur, sein Schaffen ein Gesamtkunstwerk.“

Künstler der Komik. Peter Weibel, der langjährige Leiter des Zentrums für Kunst und Medien in Karlsruhe, würdigte Eberhart als Künstler, der mit doppelbödigen Aussagen unbequeme Wahrheiten ans Licht bringt: „Unter der Narrenkappe verborgen, entpuppt sich Eberhart als subversiver Beobachter und Kommentator unserer Zeit – ein wahrer Künstler der Komik.“

Jetzt meldet sich die KI in Eberharts Sinne wieder zu Wort: „Seine Postkarten zeigen in der Retrospektive eine gesellschaftliche Entwicklung, der zu wenig Narren im Wege standen.

Wenn im 21. Jahrhundert Menschenrechte und das Völkerrecht infrage gestellt werden, Desinformation in öffentliche Diskussionen Einzug hält, Profitstreben noch immer die wesentliche Antriebskraft der Wirtschaft ist, dann braucht es noch viele Postkarten und vieles mehr, um die Gesellschaft wieder in die Spur zu bringen.“

Über Eberharts Privatleben spricht die KI nicht gerne. Nur so viel: „Geboren im LKH Klagenfurt, aufgewachsen bei seiner Großmutter Helene Trimmel in seinem ‚Geburtshaus‘ in der Malborghetstraße Nr. 6 in Waidmannsdorf, sich mit Peter Kaiser entwickelt, fürs Überleben trainiert, Landes- und Bundesschulsprecher in Wien im Gremium mit Othmar Karas, Wolfgang Fellner, Josef Kalina, Christoph Matznetter und Wolfgang Rosam; Betriebsrat in der Kelag und nebenbei ausgebildeter Bürokaufmann, Redakteur bei der Volkszeitung.“ Frau, Tochter, Sohn? „Alle gesund.“ Mindestpension? „Zum Spazieren gehen braucht man kein Geld.“ Finanzielle Probleme? „Daran hat die KI keine Erinnerung. Weil: Er ist eh Ideen-Milliardär.“

Unkraut frei. Schon lieber redet die KI über zukünftige Projekte. Zum Beispiel „unkraut frei“, das ackern®-Nachfolgefest. Die Veranstaltung soll vom 8. Juli bis zum 2. August im Freilichtmuseum Maria Saal über die Bühne gehen. Eberhart liefert nur die Idee, für die Durchführung ist ein bekannter Wirt verantwortlich, der nach Ostern das Vorhaben vorstellen wird. Welche Idee steckt dahinter? Die KI: „Das Fest wird nachhaltig aus regionaler Produktion, energieautark, zeitgeistig und blackoutsicher sein. Der Strom wird von Elektroautos des Autohauses Eisner und einem Solarkraftwerk der niederländischen Firma BOELS geliefert. Programm ist das Manifest für Natur und Umwelt – in Wirklichkeit die ‚heimliche‘ Landesausstellung. Der Medienpartner wird mittels Ausschreibung gesucht und verpflichtet sich vertraglich, den Namen Eberhart niemals zu erwähnen, denn es geht um das Vorhaben und

nicht um Personen. Sein Credo: Den Erfinder von Coca-Cola kennt heute auch niemand. Wichtig ist ihm, dass sich die Gäste im Einklang mit der Natur wohlfühlen.“

Groß denken und träumen gehören wohl zu den wichtigsten Eigenschaften eines Ideen-Großindustriellen. So entstanden: Das ackern®, das Fest im Sonnenblumenfeld, das von 1995 bis 2015 die gastronomische Innovation schlechthin war und in Klagenfurt, Villach, Wels, Hartberg, Graz, Leoben und bei Palmers nahe Wien Millionen Menschen bewegte – allein in Klagenfurt und Villach 50.000 pro Jahr. Viele seiner Ideen wurden, wie die auf den Boden gestreuten Holzscharten, damit der Boden nicht versumpft, von anderen Veranstaltern kopiert. Erwähnt sei, dass auch das gackern® von ihm entwickelt wurde.

Regenbogenparty. Die Regenbogenparty, bei der er im Parkbad Krumpendorf mit Schneekanonen Wasser in die Luft schoss und so das gewünschte Naturphänomen entstehen ließ. Diese Idee wurde auf der Alster in Hamburg und von Feuerwehrmännern in New York übernommen.

Das Konzept „hoochzeiten“, das er auf Bitte der Stadt Klagenfurt auf der Halbinsel Maria Loretto umsetzte. Die Idee: Picknicken im Freien. Dafür baute er mit Künstlern einen überdimensionalen barocken Bilderrahmen, durch den sich die Leute fotografieren lassen konnten. Die KI: „Den Bilderrahmen ließ Bürgermeister Harald Scheucher um 1500 Euro an die Gemeinde Treffen verschern, deren Vizebürgermeister zufällig im Kontrollamt Klagenfurt beschäftigt war. Die Kärnten Werbung versuchte, die Idee zu kopieren – allerdings nicht gerade professionell.“

Der „Stille Silvester“. Die KI: „Heute will man in Deutschland Feuerwerke und Böller zum Jahreswechsel verbieten, und in Klagenfurt soll nur ein einziges Feuerwerk stattfinden. Eberhart feierte schon 1999 an der Schiffsanlegestelle in Klagenfurt den ‚Stillen Silvester‘, indem zum Jahreswechsel 2000 Kerzen entzündet wurden. Weiterentwickelt 2001 auf Maria Loretto mit Holzackeln und



NEUES PROJEKT. Eberhart dirigiert die „heimliche Landesausstellung“ – „unkraut frei“.



SELBSTINSZENIERER. Reinhard Eberhart als Ackerer.

einer Lesung des Schriftstellers Egyd Gstättners auf einem Boot.“

Covid-Geometrie. Die Einhausung des Herzogstuhls. Die dafür notwendige Glaskonstruktion entstand durch einen Architektenwettbewerb und wurde in Südafrika nachgebaut.

„estrilac“ (essen, trinken, lachen). Für das exklusive Weinfest entwickelte er gemeinsam mit der Glasexpertin Christine Starzacher als Preis eine exklusive Barockbar. For distance – die Covid-Geometrie hätte uns vieles ersparen können. Eberhart wollte, dass man auch in der Pandemie auf Plätzen, Almen und in Parkanlagen feiern konnte. Deshalb schlug er vor, eigene geometrische Bereiche mit Abstand (dem Maß des Babyelefanten) auf den Boden zu zeichnen, in denen jeder allein, aber doch in der Masse feiern konnte. Nicht nur er, auch seine KI kann in Saft gehen: „Unsere Touristiker verstanden die Idee nicht. In New York im Central Park und in Los Angeles im Griffith Park haben sie die Bereiche mit Badetüchern geschaffen, und die Bilder gingen um die Welt. Das hätten wir drei Monate früher haben können. Die Werbung für unser Bundesland wäre enorm gewesen,

weil redaktionelle Beiträge im Kopf bleiben.“ Den Beweis, dass es funktioniert, lieferte Eberhart im Winter eindrucksvoll auf der Simonhöhe mit Pappkameraden.

Träume. Sein neuester Traum: die Ingeborg-Bachmann-Römerstraße. Die KI verrät den Plan: „Von Krumpendorf wird auf der Landkarte ein Strich nach Triest gezogen. Entlang dieses Strichs soll die Römertrasse führen. Dafür müssen Brücken – zum Beispiel über den Wörthersee – gebaut und Tunnel geschlagen werden.“ Wer soll das bezahlen? Die KI: „Die Weltgemeinschaft. Wenn nur einen halben Tag in der Ukraine nicht gekämpft wird, reicht das eingesparte Geld locker aus.“ Für den Fall, dass sich die Idee umsetzen lässt, hat Eberhart schon drei „Zuckerwürfel aus tonnenschweren Marmorblöcken ausgestellt“, mit solchen Würfeln solle die Straße gepflastert werden. Und weil die Strecke immer abwärtsführt, kann man mit dem Rad, ohne zu treten bis nach Triest fahren. Der Traum wird wohl ein Traum bleiben. Aber wie sagte Mark Twain: „Ohne Träume gibt es kein Leben, nur bloßes Existieren.“ ●